

Geduld

Betrachtungen unseres Gärtners

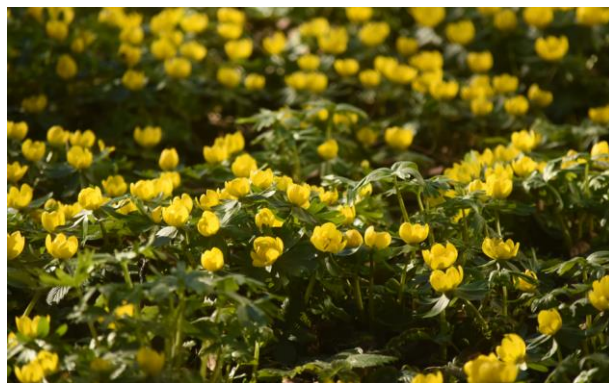
von Christopher Newquist

Wenn diese Zeilen im Haus-Kurier zu lesen sein werden, wird es März geworden sein. Schöne Aussichten! Ich kann es eigentlich jedes Jahr kaum erwarten, dass es März wird. Während ich diese Zeilen schreibe, zieht sich der Februar noch hin, gefühlt so zäh wie immer. Wenn ich erwähne, dass der Februar mein unliebster Monat ist, wiederhole ich mich bestimmt. Vielleicht ist es auch nicht wirklich fair, den Februar so geringzuschätzen. Andererseits: Wenn es Lieblingsjahreszeiten gibt – und wenn es März geworden ist, ist es bis dahin nicht mehr lange hin – liegt es nahe, dass es auch das Gegenteil davon geben muss. Und da tritt er auf die Bühne, der unbeliebte Februar, der die Frühlingssehnsucht auf die Folter spannt.

Im Grunde macht er ja einfach seinen Stiefel, und Stiefel braucht man auch, wenn es immerzu regnet. Genau genommen *macht* ein Monat natürlich nichts, sondern er *ist*, nämlich an der Stelle, wo sein Platz ist, im Jahreslauf. Und dieser Platz ist beim Februar leider ein wenig undankbar. Er beginnt, sobald die Tage des Januar gezählt sind. Die hellen Stunden des Tages haben sich seit Weihnachten bereits spürbar vermehrt. Meist im Lauf des Februar wird man dessen gewahr. War es nicht gerade eben um acht Uhr morgens noch stockdunkel? Ach ja, die Tage werden wieder länger ... Schön! Nur leider nicht schön genug, denn ein Wintermonat mit länger werdenden Tagen bleibt eben immer noch: ein Wintermonat. Frühling, ja, das wäre was, aber da kann er nicht mit dienen, der Februar. Und wenn

doch, dann ist es für die Jahreszeit zu mild.

Doch was nützt es, mit der undankbaren Aufgabe des Februar zu hadern, die Tage des späten Winters zu zählen? Wenn ich das Eintreffen des März nicht erwarten kann, ist das nicht viel eher mein eigenes Problem? Ein Problem dazu, das ich mir selbst eingehandelt habe mit meiner Ungeduld. Teil dieser Ungeduld ist es, die Zeichen des Neubeginns nicht angemessen zu würdigen, die durchaus zahlreich im Garten zu finden sind. All die Pflanzen, die gerade jetzt in voller Blüte stehen wie der Winter-Schneeball, oder wie die Winterlinge, die innerhalb weniger Tage erdbraune Flächen verwandelt haben in blühende blattgrüne Flächen.



Die Tage, an denen man in der Sonne und milder Frühlingsluft derlei Schönheit genießen kann, sind allerdings im Februar doch eher die Ausnahme. Und so kommen die ersten Lebenszeichen des kommenden Frühlings selten völlig ungetrübt. Der Ausbruch des Frühlings, wenn der Februar glücklicherweise längst vergangen ist, hat etwas Unbedingtes. Und diese Unbedingtheit fehlt den ersten zarten Frühlingszeichen in den späten Tagen des Winters. Je-

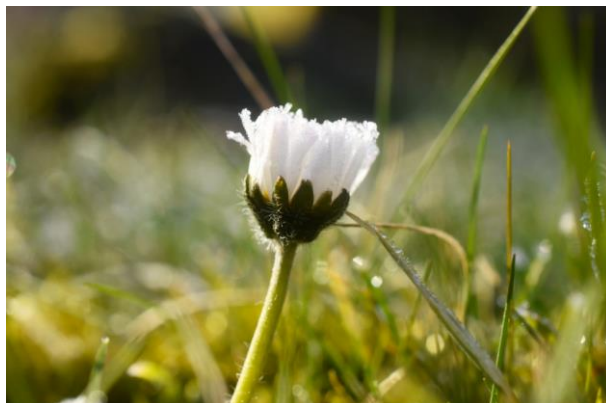
derzeit kann die Kälte mit Schnee und Eis nochmal zurückkommen. Es ist vollkommen klar, dass die Tage des Winters bald gezählt sein werden, aber noch ist es nicht so weit. Geduld ist gefordert!

Geduld und: das Beste daraus machen. Wenn der Frühling erst einmal mit seiner Unbedingtheit zugeschlagen hat, wird keine Zeit mehr sein, ein paar Tonnen geschenkte Taunusschiefer-Steine zu verarbeiten. In diesem Februar konnte ich also die Trockenmauer zum Abfangen des Hanges an der Ostseite von Aja's Gartenhaus vervollständigen. Für eine nunmehr steinerne Rampe, die es Kleintieren ermöglichen soll, aus dem dortigen Lichtgraben zu klettern, haben Zeit und Material auch noch gereicht. Dieser Lichtgraben ist mit einer zwei Meter hohen, glatten Betonwand umstanden, die es hinuntergefallenen kleinen Tieren wie Igel oder Molchen schwer bis unmöglich macht, wieder hinauszuklettern. Natürlich darf man daran zweifeln, dass ein kleiner Molch den Weitblick besitzt, in meiner Steinrampe den Ausweg aus seiner Situation zu erkennen. Aber ich wollte etwas tun, was der Ausweglosigkeit etwas entgegensetzt.



Geduld scheint mir eine Medaille mit zwei Seiten zu sein. Die eine Seite ist die Fähigkeit, die Umstände auszuhalten, zu ertragen, die ich nicht ändern kann. Weder die Existenz eines Monats Februar am En-

de des Winters noch die einer massiven Stahlbetonwand, wo vielleicht besser eine Trockenmauer entstanden wäre, kann ich ändern. Ich muss es also hinnehmen oder meinetwegen daran verzweifeln. Oder aber ich drehe die Medaille um und richte meinen Blick auf die Dinge, die ich beeinflussen kann. Und zuallererst kommt da der Blick selbst, den ich auf die Welt richte.



Mit diesem Blick kann ich „Unkraut“ sehen, das alles überwuchert, meine Pflanzen bedrängt, mir einen Haufen Arbeit macht und das trotzdem nie und nimmer vergeht. Stattdessen könnte ich freilich auch „Spontanvegetation“ sehen, die sich den Ort, an dem sie wächst, selbst ausgesucht hat. Mit dem Selbstaussuchen eines Ortes durch Pflanzen ist das ja so eine Sache, weil sie für Ortswechsel immer auf die Hilfe von außen angewiesen sind. Aber wenn sie mit dem Ort, an den sie oder ihre Samen durch den Wind, Tiere oder sonst wie verbracht wurden, zurechtkommen, dann machen sie das Beste aus ihrer Lage und werden wahrgenommen als Unkraut, Spontanvegetation oder was auch immer. Es geht eben nicht um sprachliche Korrektheit, sondern um die Art der Wahrnehmung. Wächst da ein unerwartetes Extra, eine Dreingabe, ein Geschenk oder ist es doch eine Heimsuchung?

Ungefähr ab Ende Januar kann man im Garten meist die ersten vereinzelt Winterlinge finden. Sobald die Temperaturen

das zulassen, entwickelt sich aus etwas ganz Vereinzelttem innerhalb von zwei Wochen ein dichter gelbblühender Teppich. Und am Ende des Februar macht der erste Höhepunkt im Garten Anstalten, schon wieder vorüber zu sein. Zumindest, wenn man diesen Höhepunkt in der Blüte sieht. Nach der Blüte werden die Blätter noch ein wenig größer und dichter, die Früchte entwickeln sich und eine im Februar noch herzlich begrüßte Frühlingsblume zeigt sich von ihrer lästigen Seite. Schöner wäre es, die Winterlinge zögen sich nach ihrer Blüte diskret zurück und überließen anderen Mitgewächsen die Bühne. Aber bis zu ihrem Abgang müssen wir uns noch bis in den Mai gedulden. Dann steht das ganze Beet voll vergehender Blätter und spielt Herbst, während sonst allerorten das frische Grün mit Pauken und Trompeten

Einzug hält. Vom Geschenk bis zur Heim-suchung sind es manchmal nur wenige Wochen.

Die Geduld im Garten kennt auch noch andere Facetten. In Aja's Garten gibt es zum Beispiel eine auffällige Garage, die durch ein kleineres Gewächshaus ersetzt werden soll. Dieses Projekt hat sich in den vergangenen Jahren als zuverlässiger Stresstest für die Geduld der daran beteiligten Menschen erwiesen. Im Moment sieht es tatsächlich so aus, als könnte mit dem lauen Wind des unbedingten Frühlings auch eine Baugenehmigung ins Haus flattern. Noch ist nichts gewiss, aber wenn es so käme, wäre das ganz bestimmt noch ein Grund mehr zur Vorfreude. Und wenn es doch anders kommt, dann bleibt uns wenigstens die Freude, dass das Warten auf den Frühling definitiv ein Ende hat.

